

nördlich von der Ebene Amq-Antiochien, östlich vom Jébel el-Halaqa und der Chalcis-Idlib Ebene, südlich vom Jébel ez-Zawie und westlich vom Jébel el-'Ala begrenzte, 400-500 m hohe Region besitzt weder eine Quelle, noch einen Fluß. Das für Mensch, Tier und Pflanzen nötige Wasser mußte ausschließlich den Zisternen entnommen werden. Offensichtlich schuf die glückliche wirtschaftliche Lage die ungewöhnlichen finanziellen Möglichkeiten für die zahlreichen kirchlichen Bauwerke, deren teilweise reicher architektonischer Schmuck in der Gestaltung von Fassaden, Portalen und Säulenkapitellen durchaus an Qalb Löze und Qal'at Sem'an zu erinnern vermag.

Da zum Gebiet des Jébel Baricha keine literarische Quelle existiert, mußten die Autoren ihre Konklusionen ausschließlich auf die Beobachtung der Bauten, der wenigen Inschriften und der Graffiti stützen. So wurden manche Fragen wie nach einem kirchlichen Zentrum, einem eventuellen Bischofssitz und vor allem nach der Denomination des Bekenntnisses nicht gestellt. Gerade im Blick auf die außergewöhnliche Zahl von klösterlichen Gemeinschaften, den häufigen Türmen von Reklusen und auch den gelegentlich feststellbaren Plätzen für Säulensteher wäre eine Antwort wünschenswert. Insgesamt wird man das Gebiet des Jébel Baricha als eine geschlossene christliche Landschaft bezeichnen dürfen, die mehr verbirgt als enthüllt.

Mit Spannung sind die bereits angekündigten weiteren Inventare zu erwarten: Jébel el-'Ala, Jébel Wastani und Jébel Doueili. Bei dem Versuch der kirchengeschichtlichen Periodisierung sollte jedoch der Konstantinische Frieden für Syrien nicht überbetont werden und die falsche Bezeichnung »Mailänder Edikt« durch Mailänder Konvention vom Jahre 313 ersetzt werden.

Wilhelm Gessel

James Russell: *The mosaic inscriptions of Anemurium with 22 Figures and 27 Plates* (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften, 190. Band. Ergänzungsbände zu den *Tituli Asiae Minoris* Nr. 13). Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1987, kart., Großoktav, 93 S.

Die südlichste Stadt des rauen Kilikien, Anemurium, wird erst seit 1960 intensiv archäologisch erforscht. Die Initiatorin der Ausgrabungen E. Alföldi-Rosenbaum reichte die Leitung der Ausgrabungen an J. Russell weiter, der seit 1973 Teile des spätrömisch-byzantinischen Flottenstützpunktes erforschte und mit vorliegendem Band einen gehaltvollen Kommentar zu einzelnen Begriffen und Wendungen der frühchristlichen Epigraphik vorlegt.

Einleitend wird erstmals eine übersichtliche Geschichte zur Stadt Anemurium vorgetragen. Der Hauptteil des Werkes ist den entdeckten Mosaikinschriften gewidmet, die profanen und mehrheitlich altchristlichen Bauwerken entstammen. Die Datierung bewegt sich in dem Zeitraum von etwa 200 bis 500 n.Chr. Das Werk ist katalogartig aufgebaut und präsentiert die einzelnen Inschriften nach folgendem Schema: Exakte Beschreibung der Fundlage – Inschrift – Übersetzung – Maße des Inschriftenfeldes – Maße der Buchstaben – Datierung – Kommentierende Interpretation.

Die Bewohner von Anemurium dürften die Höflichkeit geschätzt haben, weil der Besucher der Thermen mit dem mosaizierten Wunsch »Habe ein gutes Bad« (S. 29) begrüßt wurde. Beim Verlassen des Bades begleitete ihn die Inschrift »Du hattest ein gutes Bad« (S. 30). Die Mehrzahl der eindeutig altchristlichen Inschriften hat Votivcharakter, wie z.B. »Ich, Sirikis, habe es in Erfüllung eines Gelübdes gemacht« (S. 69). Eine anonyme Inschrift beginnt mit einem Lobpreis Gottes und hält eine Donation fest, um Sündenvergebung zu erbitten: »Herr, mein Meister, der du des Menschen Herz kennst! Von deinen eigenen Gaben habe ich dankbar diese Gaben gebracht. Nimm sie für die Vergebung meiner Sünden an! Herr, erinnere dich an den, dessen Namen du kennst! Im sechsten Jahr der Indiktion« (S. 53).

Russell erläutert die einzelnen Epigramme nach grammatikalisch-stilistischen Merkmalen und

nach deren literarischer Abhängigkeit. Prinzipiell wird auch die Frage nach einer möglichen Beeinflussung durch liturgische Texte gestellt. Diese Fragestellung erweist sich als besonders fruchtbar, wenn es R. gelingt, auf eine Vielzahl von archäologisch festgestellten Parallelphrasen hinzuweisen wie bei der oben zitierten Inschrift. Insgesamt vermitteln die altchristlichen Mosaikinschriften von Anemurium den Eindruck, als basiere die in ihnen enthaltene Frömmigkeit auf einem Fundus von Katechismussprüchen, die bei der Abfassung der Texte Pate gestanden haben.

Wilhelm Gessel

*Dumbarton Oaks Papers*, 39 (Dumbarton Oaks Research Library and Collection: Washington, DC, 1985), xv + 150, 180 b/w photographs, 38 line drawings.

This beautifully produced volume is dedicated to the memory of Peter Charanis, whose humanity and scholarship is sensitively evoked by Angeliki Laiou. The articles are of a consistently high standard and range from the dizzy castles of Armenia to the orchards of the Sinaitic hermits; from Rome and Nisibis in the sixth century to Jerusalem, Cyprus and England in the twelfth century; from the fabric and history of Aya Sofya, Kariye Camii and Atik Mustafa Paşa Camii in Istanbul to the relationships between the imperial court, literature and art at Constantinople. Not only the subjects studied, but also the techniques employed reflect the versatility and breadth of modern Byzantinology; Dumbarton Oaks deserves special praise for giving pride of place to archaeological reports and surveys.

Leslie Brubaker, 'Politics, patronage, and art in ninth-century Byzantium: The *Homilies* of Gregory of Nazianzus in Paris (B.N. GR. 510)', pp. 1-13, claims to establish a link between the exegetical illustrative programme of this famous codex and the homilies of the patriarch Photios, described here as the patron who commissioned it as a gift for Basil I. The choice of certain themes and the way they are represented is explained, sometimes plausibly, with reference to ninth-century political and theological preoccupations. Robert W. Edwards, 'Medieval architecture in the Oltu-Penek valley: a preliminary report on the marchlands of Northeast Turkey', pp. 14-37, is an abundantly illustrated, meticulous survey of castles in a breath-taking landscape. It covers Oltu, Cücürüs, Körolu, Penek, Kız and the nearby Olan, a series of sites aligned to block the traversable passes in the mountains which divided Hither Tao from north Tayk'. (The triangle Erzurum / Artvin / Kars indicates the region approximately.) In the eleventh century the Byzantine emperor Basil II was involved with this area, so the survey has aspects of wider importance, while throwing a brighter light on local Georgian and Armenian concerns. Another survey in an even less hospitable massif is that of Israel Finkenstein, 'Byzantine monastic remains in the southern Sinai', with a contribution on Greek inscriptions in Deir Rumhan, Sinai, by Asher Ovadiah, pp. 39-75, 77-79, beautifully illustrated, likewise, including a photograph of Jebel Sufsafah which attests to the inspiration found by monks and pilgrims in 'the primeval splendor of the area'. Apart from the well-known Justinianic foundation there is abundant evidence of the expertise of hermits in exploiting the desert environment and its peculiar geology; this is appreciated in all its homely aspects by the Israeli archaeologist, to whom perhaps the tiny cells with their orchards irrigated by mountainside conduits evoke an idyll, though one animated, not by luxury, but by 'deep religious feeling'. The most startling single discovery was a winepress; and the neglected Jebel Umm Shomer is revealed as a staging-post on the pilgrim's route from the Red Sea to Jebel Musa, and even perhaps, to judge by the contrasting ceramic finds in the two areas, as a refuge for those ascetics who found the area around St. Catherine's too crowded! The inscriptions can be seen as a 'source of strength' to the spiritually motivated residents and travellers. John Rosser's fully illustrated report on the 'Excavations at Saranda Kolones, Paphos, Cyprus, 1981-1983', pp. 81-97, shows how the possibility that this early concentric castle might be